

Job Avelino Lohmann

Wilderei und illegaler Wildtierhandel in Afrika – Erkenntnisse und Chancen eines interdisziplinären kriminologischen Forschungsansatzes

Dieser Artikel stellt den aktuellen Forschungsstand zur Wilderei und dem illegalen Wildtierhandel in Afrika dar und untersucht diesen anhand exemplarischer Teilphänomene, namentlich der Buschfleischwilderei in Zentralafrika und der Wildtierkriminalität in Uganda, auf seine bisherigen Erkenntnisse. Ein besonderer Fokus liegt dabei auch auf der theoretischen Verknüpfung und Integration der kriminologischen Forschung mit anderen Disziplinen, wie es im Rahmen der Green Criminology und der Conservation Criminology seit einiger Zeit gefordert wird. Diese zunehmend interdisziplinäre Ausrichtung des Forschungsfeldes wird aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse ausdrücklich unterstützt und ergänzt, um zu einer in Zukunft noch stärker von Fachgrenzen losgelösten Forschung in diesem Bereich anzuregen und so ein umfassendes Verständnis der Auswirkungen von Wilderei, illegalem Wildtierhandel und der hierauf erfolgenden Gegenmaßnahmen zu erhalten.

Schlagwörter: Conservation Criminology, Green Criminology, Illegaler Wildtierhandel, Kriminelle Handelsnetzwerke, Wilderei, Wildtierkriminalität

Poaching and the Illegal Wildlife Trade in Africa – Insights and Opportunities From an Interdisciplinary Criminological Research Approach

This article considers the current state of research on poaching and the illegal wildlife trade in Africa, and specifically examines findings relevant to the sub-phenomena of bushmeat poaching in Central Africa and wildlife crime in Uganda. There is a particular focus on theoretically linking and integrating criminological research with and into other disciplines, an idea that green criminology and conservation criminology researchers have been championing for some time. Based on its findings, the paper expressly supports a greater focus on interdisciplinarity in this research field. Moreover, the paper suggests research in this area be conducted across even more disciplinary boundaries in order to comprehensively understand the effects of poaching, the illegal wildlife trade and subsequent countermeasures.

Keywords: poaching, illegal wildlife trade, wildlife crime, green criminology, conservation criminology, criminal trade networks

1. Einleitung

Die Kriminalität gegen Wildtiere in Afrika ist ein Phänomen, welches sich vielgestaltig äußert, in unterschiedlichen Ursachen wurzelt und zu diversen Problematiken führen kann, welche sich vor allem auf ökologische, soziologische und ökonomische Faktoren in der Regel negativ auswirken (Harrison et al., 2015, S. 10; Boratto & Gibbs, 2021, S. 788). Dementsprechend lädt diese Thematik Wissenschaftler¹ der unterschiedlichsten Disziplinen ein, sich mit ihr zu beschäftigen. Hervorzuheben sind hierbei die Biologie, die Soziologie, die Ethnologie, die Geografie sowie die Geschichts-, Kultur- und Rechtswissenschaften (Lavadinovic et al., 2021, S. 3). Genuin kriminologische Betrachtungen dieses Phänomens gibt es im angloamerikanischen Raum seit über 20 Jahren; in den letzten zehn Jahren stieg die Quantität einschlägiger Publikationen deutlich (so etwa Beirne, 2002; Warchol et al., 2003; vgl. Lavadinovic et al., 2021, S. 3 ff.). Im deutschen Sprachraum dagegen wird diese Thematik bisher wenig behandelt, von einigen Ausnahmen, wie etwa der Veröffentlichungen von Siepe (2017), Teilen der Veröffentlichung von Ege et al. (2020) oder Neubacher (2023) einmal abgesehen. Dieser Artikel möchte daher den bisher vor allem international angesiedelten Forschungsstand rezipieren und zur Vertiefung exemplarisch die Kriminalität gegen Wildtiere zur Gewinnung von Buschfleisch² in Zentralafrika, sowie vergleichend die verschiedenen Erscheinungsformen und Auswirkungen dieser Kriminalitätsform in Uganda darstellen und analysieren.

Dieser Aufbau wird zum einen gewählt, um die potenziellen Gefahren aus den engen Verknüpfungen der unterschiedlichen Formen von Wilderei und illegalem Wildtierhandel untereinander darzustellen und zum anderen, um die Konnexität mit dem gesamtgesellschaftlichen Phänomen von Korruption und der Ausbeutung von Wildtieren aufzuzeigen und dabei die Notwendigkeit einer möglichst umfassenden, interdisziplinären Zusammenarbeit zur Bekämpfung dieser herauszuarbeiten. Uganda bietet sich hierbei als Beispiel an, da es zum einen über einen florierenden lokalen Buschfleischmarkt verfügt (Harrison et al., 2015, S. 30) und Elefanten- und Nashornwilderei kaum prävalent sind (Travers et al., 2017, S. 43; Rossi, 2018, S. 52), es dabei jedoch durch seine zentrale Lage als Transitland potenziell in den grenzüberschreitenden Handel mit Horn und Elfenbein involviert sein kann (Harrison et al., 2015, S. 35; Rossi, 2018, S. 6) und so die mögliche transnationale und ressourcenverknüpfende Natur dieses Kriminalitätsphänomens verdeutlicht werden soll. Um an diese Phänomene heranzuführen, wird mit einer Einführung zum geschichtlichen Hintergrund der Kriminalisierung der Wilderei im kolonialen Afrika begonnen. Anschließend erfolgen Ausführungen zu den unterschiedlichen aktuellen Erscheinungsformen der dortigen Kriminalität gegen Wildtiere, der Motive und Begünstigungsfaktoren für diese, insbesondere der Rolle der Korruption, der theoretischen Integration dieser Bereiche und basierend hierauf, der Entwicklung von Formen und Methoden der Eindämmung und Bekämpfung dieser Problematik. Anschließend erfolgen die Fallstudien zu Wilderei und illegalem Buschfleischhandel in Zentralafrika und die spezielle Fokussierung auf die Sondersituation in Uganda, um schließlich in einem Fazit die oben aufgestellten Thesen zu überprüfen.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet, gemeint sind hiermit stets alle Geschlechter.

² Fleisch von Wildtieren, die in der Wildnis gejagt wurden, welches in Afrika als *bush meat* bezeichnet wird; als Gegensatz zu *game meat*, welches auch von Wildtieren stammt, welche aber auf Wildtierfarmen leben und dort gejagt werden.

2. Geschichtlicher Hintergrund

Der Ursprung der gesetzlich normierten Kriminalität gegen Wildtiere in Afrika ist in der Kolonialgesetzgebung der europäischen Mächte des späten 19. und frühen 20. Jhdts. zu identifizieren, in welcher diese ihre Rechtssysteme auf dem afrikanischen Kontinent etablierten und so, für die dortige Bevölkerung bisher unbekannt, die Möglichkeit zur Jagd an das Bestehen einer diesbezüglichen Rechtsposition knüpften (Hübschle, 2016, S. 151; Baxter, 2016, S. 135 ff.). Die Hochzeiten der Wilderei lagen in der Phase der Dekolonialisierung der 1960er bis 1980er Jahre, welche vielerorts mit einer vermehrten politischen und rechtlichen Instabilität verbunden war (Lemieux & Clarke, 2009, S. 456 ff.; Warchol & Kapla, 2012, S. 85 ff.). In dieser Zeit reduzierten sich die Wildtierbestände, insbesondere die Bestände großer Arten, wie des Nashorns und des Afrikanischen Elefanten, drastisch (Lemieux & Clarke, 2009, S. 459; Deisser & Njuguna, 2016, S. 138). Mit zunehmender Stabilisierung und der besseren Implementierung völkerrechtlicher Verträge, etwa des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (Abotsi et al., 2016, S. 420 ff.), sanken die Wildereizahlen in den 1990er und frühen 2000er Jahren signifikant, was vielerorts zu einer gewissen Erholung der Wildtierbestände führte (Milliken & Shaw, 2012, S. 18 ff.; S. 68 ff.; Harrison et al., 2015, S. 25). Seit Ende der 2000er Jahre hat sich die Wilderei, u. a. bedingt durch die globalisierte Nachfrage (van Uhm, 2019, S. 532), Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum (Abotsi et al., 2016, S. 395) und zunehmende infrastrukturelle Erschließung (Phelps et al., 2016, S. 10) der Lebensräume von Wildtieren, erneut erheblich intensiviert und besteht bis heute auf einem hohen, für die Bestände bedrohlichen Niveau fort (Duncker & Gonçalves, 2017, S. 191 ff.; UNODC, 2020, S. 48 ff.). Diese Partikularkrise der Biodiversität hat in Kombination mit dem erstarkenden Fokus auf ökologischen Themen in Gesellschaft und Wissenschaft zu einem erhöhten Interesse an diesem Phänomen und hieraus resultierend, einer verstärkten Beschreibung und Durchdringung dieses vonseiten der Kriminologie geführt (Lavadinovic et al., 2021, S. 3 ff.). Dabei fallen die meisten Veröffentlichungen hierzu in das seit den 1990er Jahren erstarkende Feld der *Green Criminology*, welche sich im Bereich der Wildtierkriminalität zunehmend spezialisiert als *Conservation Criminology* herausgebildet hat, also eines aufgrund der Komplexität dieses Phänomens besonders interdisziplinär angelegten Forschungsansatzes, welcher versucht, Inhalt und Ausmaß der Wildtierkriminalität auf möglichst vielen wissenschaftlichen Ebenen abzubilden (Boratto & Gibbs, 2021, S. 778 ff.), um der Zielsetzung des Artenschutzes, bei gleichzeitiger sozialer Gerechtigkeit für die direkt und indirekt betroffenen Menschen in den Ländern mit noch hoher Biodiversität gerecht zu werden (Pires & Moreto, 2016, S. 8), denn gerade in diesen Ländern wirkt sich die Nachfrage aus den (werdenden) Industriestaaten nach seltenen Wildtierprodukten in erheblichem Maße destruktiv aus (Ngoc & Wyatt, 2012, S. 137 ff.).

3. Erscheinungsformen der Kriminalität gegen Wildtiere

Kriminalität gegen Wildtiere ist nach der Definition von Interpol (2018, S. 3) die Entnahme, der Handel, die Ausbeutung oder der Besitz der wilden Fauna der Erde, unter Ver-

stoß gegen Bestimmungen des nationalen und internationalen Rechts.³ Diese Definition umfasst einen Bereich unterschiedlichster illegaler Handlungen, unabhängig davon, ob Arten für den Lebensunterhalt oder für den persönlichen Besitz, für den lokalen oder internationalen Handel (Di Minin et al., 2022, S. 3), für kulturelle oder religiöse Überzeugungen (Griffiths, 2017, S. 45) oder gar als Folge eines Konflikts zwischen Mensch und Tier gefangen genommen oder getötet werden (Moreto, 2019, S. 11). Der Breite dieser Definition Rechnung tragend, erfasst der World Wildlife Crime Report 2020 des UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime), Handelsvolumina, Entwicklungen und Bekämpfungsformen einer möglichst großen Anzahl betroffener Arten aus dem Bereich der Wildtierkriminalität, insbesondere von Tropenholz, Elefanten (Elfenbein), Nashörnern (Horn) und Schuppentieren (Schuppen), welche als Handelsware zusammen fast 90 % des bei Beschlagnahmen erfassten Wertes ausmachen (UNODC, 2020, S. 11). Aus Elefanten und Nashörnern (insbesondere Elfenbein und Horn, v. a. bei Elefanten jedoch auch weitere Körperteile wie Haut, Fleisch und Knochen) werden dabei über 40 % des Gesamtvolumens der Wildtierkriminalität generiert (UNODC, 2020, S. 11). Daher haben diese beiden Spezies, die in der öffentlichen Meinung als besonders charismatisch und bedroht wahrgenommen werden (Hutchinson et al., 2022), in den vergangenen 15 Jahren verstärkte Beachtung in der kriminologischen Forschung gefunden (UNODC, 2020, S. 24; Lavadinovic, 2021, S. 4). Hierbei reichen die Publikationen, welche sich primär einer Phänomenbeschreibung widmen, von eher umfassend und historisch kontextualisiert angelegten Gesamtdarstellungen der Wilderei von Elefanten und Nashörnern und des Handels mit ihren Ressourcen (Lemieux & Clarke, 2009; Milliken & Shaw 2012; Hübschle, 2016), über die vertiefte Untersuchung von Teilaspekten, etwa der Rolle vietnamesischer und tschechischer Staatsbürger in der korrumpierten, zur Tarnung genutzten Horntrophäenjagd (Nožina, 2020) der primären Nutzung der Gewehre eines tschechischen Herstellers zur offenen Nashornwilderei in Südafrika (Austin, 2020) bis hin zur geographischen und zeitlichen Risikodeterminierung für Wildereivorfälle (Maingi et al., 2012; Shaffer & Bishop, 2016). Aktuellste Studien beschäftigen sich mit der starken Verknüpfung von Individuen, organisierter Kriminalität und vordergründig legal operierender Unternehmen, welche zu fluiden, opportunistisch oder dauerhaft zusammenarbeitenden Netzwerken zusammenfinden und je nach Handelsstufe (grob etwa Wilderei, Transport, Export, Endverkauf) in unterschiedlicher personeller Besetzung und dezidiert transnational agieren, was eine Nachverfolgbarkeit für die Ermittlungsbehörden erschwert (Runhovde, 2017; Titeca, 2018; Moreto & van Uhm, 2021; van Uhm & Nijman, 2022).

4. Motivation und Ursachen

Anknüpfend an die Erfassung des Phänomens erfolgt in der Literatur häufig eine Beschreibung der Motive, Ursachen und Begünstigungsfaktoren für die Kriminalität gegen Wildtiere (Lunstrum & Gira, 2020, S. 3). Diese werden von der Forschung in einer Vielzahl von Faktoren ausgemacht, welche auf Makro- wie Mikroebene in kollektiven wie individuellen Entwicklungen begründet liegen (Moreto, 2019, S. 3 ff.). So wurden auf der Makroebene für die Angebotsseite

³ Die Begrifflichkeiten sind dabei häufig überlappend, so sind Kriminalität gegen Wildtiere bzw. Wildtierkriminalität (*wildlife crime*) die Oberbegriffe, Wilderei (*poaching*) bezeichnet den direkten Akt der Tötung, oder der Entnahme des Wildtieres aus seinem Lebensraum und illegaler Wildtierhandel die hierzu nachgelagerten Transport- und Verkaufshandlungen (*illegal wildlife trade* bzw. *wildlife trafficking*).

Armut und fehlende wirtschaftliche Entwicklung (Duffy & St. John, 2013, S. 1 ff.), starkes Bevölkerungswachstum, zunehmende infrastrukturelle Erschließung und die damit einhergehende Zerschneidung von Lebensräumen (Solinge, 2008, S. 9; Abotsi et al., 2016, S. 395), aber auch bestehende Ungleichheiten der Nutzungsrechte an Land und Wildtieren, welche teils seit der Kolonialzeit kontinuierlich fortbestehen, ausgemacht (Price, 2017, S. 7 f.), welche elektiv wie kumulativ die Wilderei begünstigen können (Wilson-Holt & Roe, 2021, S. 3 ff.). Dies korrespondiert mit Studien auf Mikroebene, welche die individuelle Neigung zur Nichteinhaltung der Wildtiergesetzgebung untersuchten und dabei als Ursachen insbesondere die Erzielung von Einkommen, die Gewinnung von Nahrung, die Gewinnung von nichtfleischlichen Tierprodukten, Proteste gegen Regulierungen und den Naturschutz, Arbeitslosigkeit und mangelnde Vorteile aus Naturschutzmaßnahmen ausmachten (Kahler & Gore, 2012, S. 8; Moreto & Lemieux, 2015b, S. 859 ff.). Dabei ist Armut nicht zwangsläufig bei absoluter, sondern eher bei relativer Armut problematisch, also als größerer sozioökonomischer Kontext von Ungleichheit innerhalb einer Gesellschaft, wie auch auf internationaler Ebene zwischen Gesellschaften mit geringerem und höherem Wohlstand (Harrison et al., 2015, S. 52; Griffiths, 2017, S. 47 f.; van Uhm, 2019, S. 530 ff.). Ein erheblicher Kausalfaktor für Wilderei und illegalen Wildtierhandel auf der Nachfrageseite liegt auf internationaler Ebene somit insbesondere im in den ostasiatischen Ländern zunehmenden Wohlstand und der dadurch steigenden Nachfrage nach hochpreisigen Wildtierprodukten, vor allem aus Thailand, Vietnam und China begründet (Ngoc & Wyatt, 2012, S. 139; Hübschle, 2016, S. 166 ff.). Nachfragefördernd wirken insbesondere eine erwünschte Steigerung des sozialen Status, der Einsatz der Produkte im (pseudo-)medizinischen Bereich, der Wunsch nach Darstellung von Exklusivität und Wohlstand durch den hohen Preis und die Seltenheit der Ware sowie deren Illegalität (Hübschle, 2016, S. 162 ff.; Fuller 2020, S. 97 ff.). Dies steht im Kontext des zunehmend größer werdenden Wohlstandsgefälles zwischen den ostasiatischen Staaten und den Staaten Subsahara-Afrikas (Price, 2017, S. 5). Innerhalb einer Gesellschaft wirkt die Ungleichheit auf der Angebotsseite insoweit als Kausalfaktor, als dass die Begehung von Wildereistraftaten dabei nicht unmittelbar zur Sicherstellung des eigenen Überlebens erfolgt, sondern um innerhalb einer sich auch in Afrika zunehmend dynamisch entwickelnden Wirtschaft, konkurrierend zu bestehen und die steigenden Ansprüche an Nahrung, Bildung, Unterkunft und zunehmend auch Dinge des nicht täglichen Bedarfs zu befriedigen (Price, 2017, S. 11 f.; Rossi, 2018, S. 6; Lunstrum & Givá, 2020, S. 3). Die wirtschaftliche Entwicklung von Teilen der Gesellschaft wirkt dabei mit der Zersiedelung der Landschaft zusammen, welche vermehrt Mensch-Wildtier-Konflikte hervorruft (Moreto, 2019, S. 11 f.), als Stress- und Druckfaktor auf Individuen einwirkt und diese dazu verleitet, sich an Wilderei und illegalem Wildtierhandel zu beteiligen, um gegenüber wirtschaftlich und sozial als Konkurrenten empfundenen Mitgliedern der eigenen Gesellschaft zu bestehen (Raxter, 2016, S. 15 ff.; Lunstrum & Givá, 2020, S. 3 f.).

5. Korruption als Katalysator

Problematisch ist in diesem Kontext auch die in vielen afrikanischen Ländern nach wie vor in nicht unerheblichem Umfang bestehende Korruptionsproblematik, welche die Vorteile einer wirtschaftlichen Entwicklung häufig auf einen bestimmten, mit den politischen Entscheidungsträgern verbundenen Personenkreis eingrenzt (Moreto, 2015, S. 650 f.; OECD, 2018, S. 11 f.). Untersuchungen in diesem Zusammenhang machten die signifikante Rolle, welche die

Korruption in der Entstehung und Begünstigung von Wilderei und illegalem Wildtierhandel hat, deutlich: Die Korruption existiert auf höheren und niederen Ebenen im großen und kleinen Stil, auf höherer Ebene an der Schnittstelle zwischen politischer Entscheidungsfindung und dem Gesetzgebungsprozess, auf niedriger Ebene an der Schnittstelle zwischen Bürokratie und Bürger (Feuerstein, 2020, S. 70 f.). Sie erfolgt in unterschiedlichen Formen wie Vorteilszuwendung, verbotenen Interventionen, missbräuchlichen und ungebührlichen Einflussnahmen, Urkundenfälschung, Veruntreuung, Vetternwirtschaft und Nepotismus, Erpressung/Nötigung, Ermessensmissbrauch, und Geldwäsche (Feuerstein, 2020, S. 73 ff.) Ursachen sind mangelnde Rechtsstaatlichkeit, schlechte Kontrollsysteme, mangelnde Bezahlung und hohe Gewinnaussichten (Feuerstein, 2020, S. 79). So werden Wildhüter und lokale Ermittlungsbehörden zur Erleichterung und Verschleierung der Straftatbegehung bestochen, teilweise erfolgt auch durch diese selbst eine Initiierung oder Ausführung solcher Straftaten (Wyatt & Cao, 2015, S. 2; UNODC, 2020, S. 127 ff.). In weiteren Schritten der Handelsstufe werden etwa Zertifizierungsbehörden zur Ausstellung falscher Exportzertifikate und Grenzbeamte an den relevanten Exportstellen zur Ermöglichung einer problemlosen Ausfuhr bestochen (Milliken et al., 2018, S. 19 ff.; Wyatt et al., 2018, S. 41 ff.).

6. Theoretische Einordnung

Neben dem Versuch einer empirischen Durchdringung der Kriminalität gegen Wildtiere setzt auch zunehmend eine theoretische Integration dieses Phänomens ein, zum einen durch eine Einbindung in kriminologische Theorien zur Entstehung von Verbrechen, zum anderen durch die interdisziplinäre Vernetzung im Rahmen der *Green Criminology* und ihres Teilbereichs, der *Conservation Criminology* (s. Ngoc & Wyatt, 2012; Pires & Moreto, 2016; Boratto & Gore, 2021). Beiden Bereichen, obgleich diese nicht immer trennscharf abgrenzbar sind, kommt dabei eine signifikante Rolle beim Verständnis der Kriminalität gegen Wildtiere zu. Relevanter Beitrag der *Green Criminology* ist in diesem Kontext die Sichtbarmachung unterschiedlicher Betrachtungsmöglichkeiten dieser Verbrechen aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven, namentlich des Anthropozentrismus, des Biozentrismus und des gewissermaßen vermittelnden Ökozentrismus (van Uhm, 2018, S. 85 ff.; Futhazar, 2020, S. 99 ff.). Während der Anthropozentrismus den Menschen, seine Wertungen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt, so sind beim Biozentrismus Flora und Fauna im Fokus (van Uhm, 2018, S. 85 f.). Der Ökozentrismus versucht, eine möglichst ganzheitliche Position einzunehmen und die Interessen von Menschen mit denen von Flora, Fauna und dem gesamten Ökosystem in Ausgleich zu bringen, Partikularinteressen also möglichst auszuklammern (Ngoc & Wyatt, 2012, S. 131 ff.; van Uhm, 2018, S. 85 ff.). Wird der Anthropozentrismus, also die Überzeugung des Menschen von seiner Primatstellung und dem damit verbundenen Recht, u. a. als geringwertiger empfundene Lebewesen zu seinem Nutzen zu töten und auszubeuten, als tiefergelagerte Ursache für die Kriminalität gegen Wildtiere identifiziert (Mayer, 2021, S. 7 ff.), stellt der Biozentrismus mit seiner Fokussierung auf nichtmenschliche Spezies eine Herausforderung in der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklung für die an Wildtieren reichen Entwicklungsländer dar (vgl. van Uhm & Moreto, 2018, S. 2 ff.). Gleichzeitig empfinden lokale Gemeinschaften um Naturschutzgebiete und Nationalparks mitunter, dass ihr eigenes Leben weniger respektiert und geschützt werde als das von Tieren (Griffiths, 2017, S. 47 f.). Dies hat aufgrund

der sich hierdurch verringernden Akzeptanz für den Artenschutz, zusammen mit den zunehmend auftretenden Mensch-Wildtierkonflikten das Potenzial, die Wilderei zu begünstigen (A-botsi et al., 2016, S. 400 ff.). Das Einnehmen einer möglichst neutralen Position, des Ökozentrismus, welche von Vertretern der *Green Criminology* im Kontext der Kriminalität gegen Wildtiere gefordert wird, ist an dieser Stelle somit von hoher Wichtigkeit, um die widerstreitenden Interessen der Beteiligten zu einem zufriedenstellenden Ausgleich bringen zu können (Solinge, 2008, S. 14 ff.). Dies schließt auch die Ablehnung eines rechtspositivistischen Verständnisses von Wilderei und die Hinwendung zu einer schadensorientierten Betrachtung mit ein, welche die Handlungen nicht nach ihrer rechtlichen Legalität, sondern hinsichtlich des von ihnen verursachten ökologischen Schadens beurteilt, welcher etwa auch trotz Legalität hoch oder trotz Illegalität gering ausfallen kann (Solinge, 2008, S. 15; Pires & Moreto, 2016, S. 8 ff.). Hieran anknüpfend, versucht die *Conservation Criminology* nicht nur, verschiedene Perspektiven bezüglich eines theoretischen Verständnisses des Phänomens einzunehmen (Boratto & Gibbs, 2021, S. 778), sondern dieses dezidiert interdisziplinär zu durchdringen, um so in praktischer Hinsicht bestmögliche Lösungsansätze entwickeln zu können, welche sowohl den Wildtieren, der Umwelt, als auch den Menschen vor Ort zu Gute kommen und eine nachhaltige wie möglichst umfassende Entwicklung ermöglichen sollen (Moreto & Lemieux, 2015b, S. 870; Raxter, 2016, S. 5 f.; Boratto & Gibbs, 2021, S. 788 ff.). Hierbei helfen eine Fokussierung auf die Umstände der Verbrechensbegehung und der zum Weiterverkauf benötigten Schwarzmärkte (Boratto & Gibbs, 2021, S. 788), der Auswirkungen auf die Umwelt und die Menschen in den betroffenen Regionen (Griffiths, 2017, S. 48 f.; van Uhm, 2018, S. 87 f.) und auf die Überwindung von Korruption durch die Förderung von Rechtsstaatlichkeit, was sich insbesondere positiv auf Strafverfolgung und Gerichtsprozesse auswirken kann (van Uhm 2018, S. 84 f.; Boratto & Gibbs 2021, S. 788). Eine weitere, in diesem Fall speziell kriminologische Forderung der *Conservation Criminology*, ist die verstärkte Einbindung kriminologischer Theorien in die Analyse der Kriminalität gegen Wildtiere. Am präzisesten ausformuliert ist hierbei die Adaption des CRAVED/„Hot Products“-Ansatzes, welcher auf dem Routine-Aktivitäts-Ansatz beruht und die Eigenschaften, die bestimmten, besonders begehrten illegalen Handelsprodukten anhaften, beschreibt (s. Pires & Clarke, 2012; Kurland et al., 2017, S. 3). Für die Nutzung im Bereich von Wilderei und illegalem Wildtierhandel wurde dieser Ansatz um einige Faktoren erweitert, sodass sich aus diesen nun das Akronym CAPTURED (*Concealable* = versteckbar, *Available* = verfügbar, *Processable* = verarbeitbar, *Transferrable* = übertragbar, *Useable* = nutzbar, *Removable* = entfernbar, *Enjoyable* = genießbar, *Desirable* = begehrt) ergibt (s. Moreto & Lemieux, 2015a). Jede dieser Eigenschaften steht somit für einen Faktor, welcher den Wert einer Wildtierressource erhöht und den Handel mit ihr erleichtert. Je mehr Faktoren auf eine bestimmte Ressource zutreffen, desto größer ist das Risiko, welchem diese (bzw. das Wildtier, von dem diese stammt) in Bezug auf Wilderei und illegalen Wildtierhandel ausgesetzt ist (Moreto & Lemieux, 2015a, S. 307 ff.). So ist das Elfenbein eines Elefanten bspw. nach seiner Abtrennung (entfernbar) versteckbar, und aufgrund der teils noch großen Populationsbestände des Elefanten an einigen Orten leicht verfügbar.⁴ Es lässt sich gut weiterverarbeiten, ist im Handel übertragbar, dauerhaft nutzbar, als Kunstgegenstand und Statussymbol genießbar und gleichzeitig in Ostasien überaus begehrt, was zu einer hohen

⁴ Je nach Zählweise bis zu 650 000 Individuen mit besonders großen Beständen in Namibia, Botswana, Tansania und Kenia. Schätzungen schwanken jedoch stark und bewegen sich zwischen 250 000 und 650 000 Individuen, s. etwa den World Wildlife Crime Report des UNODC (2019), welcher eine Zahl von etwa 500 000 Individuen annimmt.

Nachfrage und hohen Preisen führt. Buschfleisch ist durch die Zerlegung des Wildtieres ebenso entfernbar, kann versteckt werden, wobei jedoch mehr Platz und ein hygienischeres Umfeld benötigt werden, es muss zur (begrenzt möglichen) Haltbarmachung zeitnah verarbeitet werden, ist übertragbar und, da es verzehrt wird, sowohl nutzbar als auch genießbar und in den meisten Regionen Afrikas überaus begehrt.⁵ Somit zeigen sich im Vergleich dieser beiden Ressourcen zahlreiche Eigenschaften auf, welche sich sehr ähnlich sind, jedoch ebenso solche, welche unterschiedlich sind und somit einer differierenden Vorgehensweise der Wilderer und Handelsbeteiligten bedürfen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Seinen Nutzen hat dieses Modell somit insbesondere im Verständnis der unterschiedlichen Eigenschaften von Wildtierressourcen, einer realistischen Risikoeinschätzung für diese und hierauf basierend, im Bereich der Bekämpfung von Wilderei und illegalem Wildtierhandel in der situativen Kriminalitätsprävention gezeigt, um die Opportunitätskosten, welche für Täter mit diesen Handlungen verbunden sind, signifikant zu erhöhen und für eine geringere Zahl von Tatgelegenheiten zu sorgen (Kurland et al., 2017, S. 3 ff.; Burton et al., 2020, S. 69 ff.; Gluszek et al., 2021, S. 5-10).

7. Formen der Bekämpfung und Eindämmung

Die Erhöhung der Opportunitätskosten kann dabei unmittelbar im Kontext der Wilderei erfolgen, oder vorgelagert als Einwirkung auf die Konsumenten von Wildtierprodukten (etwa Maßnahmen zur Verhaltensänderung oder Bildungskampagnen) (Fuller, 2020, S. 103 f.), wobei an dieser Stelle aufgrund des teils irrationalen Entscheidungsprozesses zum Konsum (Nutzung als Statussymbol, Verwendung im medizinischen Kontext trotz nachweislich nicht bestehender Wirksamkeit dieser [Dang Vu et al., 2022, S. 4], insbesondere die Reduzierung von Kaufgelegenheiten zum Tragen kommt [Kurland et al., 2017, S. 8 f.; Burton et al., 2020, S. 72 f.; Gluszek et al., 2021, S. 9 f.; Dang Vu et al., 2022, S. 7]). Auch praxisorientiert werden zunehmend Bekämpfungsmethoden untersucht, so die Effektivität unterschiedlicher Patrouillenmethoden von Wildhütern (Doormal et al., 2021 S. 572 ff.) oder die Untersuchung und Kritik von zunehmend militarisierten Anti-Wilderei Strategien, welche sich häufig als kostenintensiv, teils menschenrechtswidrig und insgesamt als nicht zwangsläufig effizient darstellen (Chapman & White, 2020, S. 180 ff., Doormal et al., 2021, S. 576 ff.). Ein besonderer Fokus wurde hierbei auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Wildhüter gesetzt, welche als Berufsgruppe den Schlüssel zu einer effektiven Verhinderung von Wilderei und illegalem Wildtierhandel darstellen (s. Moreto & Lemieux, 2015b; Moreto et al., 2021; Moreto & Nobles, 2016). Sind sie gut ausgebildet, ausgerüstet, unbestechlich und mit den Anrainern der Naturschutzgebiete in einem guten und konstruktiven Verhältnis stehend, so können sie eine effektive Abwehr gegen Wilderer gewährleisten und an einer integrativen Artenschutzpolitik mitwirken (ICWC, 2022, S. 216 ff.). Die durchgeführten Studien legen jedoch nahe, dass dies häufig nicht der Fall ist; so sind Ausbildungsstand und Ausrüstung nicht immer in notwendigem Maße vorhanden, insbesondere jedoch geht von Wildhütern mitunter selbst Fehlverhalten bis hin zu Straftaten gegen Wildtiere und gegen die lokale Bevölkerung aus (Moreto et al., 2015, S. 367 ff.; Wyatt et al., 2018, S. 41 ff.). Dies verdeutlicht das Spannungsverhältnis von Artenschutz und gesellschaftlicher Entwicklung auf der einen und Wilderei, illegalem Wildtierhandel und Korruption auf der anderen Seite (vgl. Warchol & Kapla, 2012, S. 86 ff.; Moreto, 2015,

⁵ Zu den inhaltlichen Details bezüglich der Buschfleischwilderei und des Buschfleischmarktes s. Abschnitt 8 und 9.

S. 649 ff.; Moreto et al., 2015, S. 371 ff.; Duffy et al., 2019, S.67ff.). Von hoher Wichtigkeit sind somit die Aufstockung personeller Ressourcen und die Optimierung der Einsatzbereiche, ergänzend der Einsatz moderner Techniken wie Drohnen, GPS-Überwachung, akustischer Fallen, Mikrochips und Funkhalsbändern, sowie die gezielte forensische Untersuchung des Tatorts (Karik, 2020, S. 282 ff.).

8. Wilderei und illegaler Buschfleischhandel

Exemplarisch lässt sich der bis hierhin rezipierte Forschungsstand im Speziellen mit dem Buschfleischhandel in Zentral- und Ostafrika, also insbesondere in den Staaten Tansania, Uganda, der Republik Kongo und der Demokratischen Republik Kongo erörtern, welche sowohl geographisch (CIA, 2023) als auch von ihrer sozialen Entwicklungslage (CIA, 2023) einen guten Querschnitt durch den Kontinent bilden und dabei alle ein signifikantes Niveau an Wilderei zur Gewinnung von Buschfleisch aufweisen (Stiles, 2011, S. 13 ff.; Harrison et al., 2015, S. 9 ff.; Travers et al., 2017, S. 5 ff.; Boratto & Gore, 2018, S. 1 ff.). Ist die Wilderei zur Gewinnung von nicht verderblichen Ressourcen wie Elfenbein und Horn eine im Wesentlichen professionalisierte Straftatbegehung zur Erzielung kommerziellen Gewinns (vgl. Sina et al., 2016, S. 33; Keith, 2018, S. 555), so ist das Bild bei der Wilderei zur Gewinnung von Buschfleisch deutlich diffuser (vgl. Stiles, 2011, S. 13; Harrison et al., 2015, S. 41 ff.; Travers et al., 2017, S. 5). Bezüglich der in Wilderei verwickelten Akteure ist zwischen Subsistenz-Wilderern, opportunistischen Wilderern und kommerziellen Wilderern zu differenzieren (Pires & Moreto, 2011, S. 2 ff.; Duffy & St. John 2013, S. 2; Travers, 2017, S. 5; Boratto & Gore, 2018, S. 5 f.). Bei Subsistenz-Wilderern handelt es sich um traditionell lebende Gemeinschaften, welche aus kulturellen und spirituellen Gründen sowie zur unmittelbaren Nahrungsmittelversorgung wildern (Kahler & Gore, 2012, S. 8). Ihre Handlungen mögen rechtlich betrachtet als Wilderei einzuordnen sein, von einer Schadensperspektive aus gesehen, sind diese jedoch zu vernachlässigen (vgl. Keith, 2018, S. 557). Die Gruppe der Subsistenz-Wilderer lässt sich aus der bestehenden Datenlage nicht direkt quantifizieren, stellt hinsichtlich des von ihr angerichteten ökologischen Schadens wohl aber die kleinste Gruppe dar (vgl. Kahler & Gore, 2012, S. 10; Duffy & St. John, 2013, S. 2 ff.). Opportunistische Wilderer wildern, sofern sich diese Gelegenheit zufällig ergibt, um kurzfristig einen Zuverdienst zu ihrem regulären Einkommen zu erzielen (South & Wyatt, 2011, S. 552 ff.), oder aufgrund von Mensch-Wildtierkonflikten, sofern Wildtiere etwa ihre Ernte oder ihre Sicherheit bedrohen (Pires & Moreto, 2011, S. 4; Travers et al., 2017, S. 5). Kommerzielle Wilderer wildern auf Grund von (sporadischen oder dauerhaften) Geschäftsbeziehungen für Auftraggeber, welche in den größeren Städten ansässig sind, da diese als wirtschaftliche und soziale Knotenpunkte gleichzeitig auch den Hauptabnehmermarkt ausmachen (Stiles, 2011, S. 14; Travers et al., 2017, S. 50; Boratto & Gore, 2018, S. 7). Die rapide verlaufende Urbanisierung in der Subsahara-Region hat zahlreiche Millionenstädte entstehen lassen, so insbesondere Kinshasa, Brazzaville, Pointe-Noire, Kampala und Daressalam (CIA, 2023). In diesen selbst und in ihrer unmittelbaren Umgebung hat die Biodiversität bereits erheblich abgenommen (Abotsi et al., 2016, S. 395), weshalb die dortige Bevölkerung, welche aus traditionellen und (nicht unbedingt in der Sache zutreffenden) gesundheitlichen Gründen, Buschfleisch in hohem Maße dem Fleisch von Nutztieren vorzieht (Gluszek et al., 2021, S. 7), auf eine stetige Versorgung aus den ländlichen Regionen angewiesen ist (Boratto & Gore, 2018, S. 7 ff.). Buschfleisch wird dabei vor allem zu besonderen Anlässen konsumiert

(Gluszek et al., 2021, S. 7; Mbun & Nguemwo, 2021, S. 16 ff.). Besonders begehrt ist das Fleisch von Antilopen, Schuppentieren, Reptilien, Menschenaffen, Nagetieren sowie Stachel- und Wildschweinen (Boratto & Gore, 2018, S. 13; Andimile & Floros 2021, S. 4; Gluszek et al., 2021, S. 8 ff.). Um entsprechende Mengen an Buschfleisch aus dem ländlichen Raum in die Großstädte zu bekommen, hat sich ein differenziertes, teils national, teils transnational operierendes Handelsnetzwerk etabliert (Gore et al., 2021, S. 124; Ingram, 2021, S. 230 f.). Einschränkender Faktor für diesen Handel sind die leichte Verderblichkeit des Fleisches und Kontrollen wie Straßenblockaden durch Wildhüter, Zoll- und Strafverfolgungsbehörden (Boratto & Gore, 2018, S. 7). Um diesen Hindernissen zum Trotz einen effektiven Wildtierhandel zu gewährleisten, bedienen sich Auftraggeber, die häufig Großhändler oder Restaurantbesitzer sind, einer Vielzahl unterschiedlicher Transporteure, welche als Schnittstelle zwischen den Wilderern und ihnen selbst dienen (Musunguzi et al., 2017, S. 16; Gore et al., 2021, S. 124). Die Wilderer jagen opportun bzw. je nach Auftrag eine Vielzahl von Arten; dies mittels Fallen, Speeren, Gift und Gewehren (Stiles, 2011, S. 7; Moreto & Lemieux, 2015b, S. 863 ff.). Das Fleisch wird lokal akquiriert und möglichst schnell geräuchert, um einem schnellen Verderb, welcher in den tropischen Breitengraden innerhalb eines Tages erfolgen kann, entgegenzuwirken (Stiles, 2011, S. 13; Boratto & Gore, 2018, S. 6). Bei Wilderei aus Eigeninitiative wird das Fleisch von den Wilderern direkt oder über lokale Händler an Transporteure verkauft, welche das Buschfleisch entweder getarnt in Großlieferungen oder auch in Kleinmengen zu Fuß, auf Fahr- oder Motorrädern in die Großstädte bringen (Runhovde, 2017, S. 223 f.; Gore et al., 2021, S. 124). Bei Wilderei im Auftrag von übergeordneten Personen stellen diese in der Regel die Transporteure, sodass das Fleisch ohne die Hinzuziehung von Mittelsmännern, jedoch ansonsten in gleicher Art und Weise in die Großstädte transportiert wird (Stiles, 2011, S. 13). Dort erhalten es die Großhändler bzw. Restaurantbetreiber, welche das Buschfleisch an kleinere Händler weiterverkaufen und so die lokalen städtischen Märkte versorgen bzw. es direkt selbst verarbeiten und weiterverkaufen (Mbun & Nguemwo, 2021, S. 16). Auf den Märkten und in den Restaurants wird das Buschfleisch dann weitgehend offen verkauft (Gluszek et al., 2021, S. 8). Dies liegt zum einen darin begründet, dass nicht alle gehandelten Tierarten unter dem Schutz nationaler Gesetzgebung stehen und durch das Räuchern die Unterscheidung der verschiedenen Fleischarten ohne Gewebeproben kaum mehr möglich ist; zum anderen darin, dass Kontrolle und Strafverfolgung in diesem Bereich häufig wenig ausgeprägt sind (Runhovde, 2017, S. 227; Andimile & Floros, 2021, S. 4; Mbun & Nguemwo, 2021, S. 31). Sofern die betroffenen Staaten den Schutz von Wildtieren durch Gesetzgebung und Strafverfolgung überhaupt priorisieren, so kommt dies häufig nur verhältnismäßig bekannten und charismatischen Arten, wie etwa Elefant oder Nashorn zugute (Goodall, 2020, S. 13 f.). Der Buschfleischmarkt dagegen wird an dieser Stelle, auch aufgrund seiner wichtigen Rolle in der Versorgung der Bevölkerung als verhältnismäßig kleines Übel wahrgenommen (South & Wyatt, 2011, S. 542; Mbun & Nguemwo, 2021, S. 28).

9. Situation in Uganda

Fraglich ist daher an dieser Stelle, ob die strikte Trennung zwischen der Wilderei von Horn und Elfenbein und der Buschfleischwilderei sachlich zutreffend und in der Bekämpfung der Wildtierkriminalität, zwecks der Priorisierung der begrenzten Ressourcen sinnvoll ist, oder ob dieser Ansatz möglicherweise zu kurz greift und relevante Aspekte verkennt. Um dies näher zu

untersuchen, wird an dieser Stelle nun der Buschfleischmarkt in Uganda näher analysiert, insbesondere hinsichtlich der Frage, inwiefern dieser mit anderen Bereichen der Wildtierkriminalität, wie dem grenzüberschreitenden Horn- und Elfenbeinhandel, verbunden ist, da Uganda aufgrund seiner zentralen Lage und seiner damit verbundenen Eigenschaft als Transitland im legalen Handel (CIA, 2023) auch einer erhöhten Gefährdung der Einbindung in die transnational operierende Kriminalität ausgesetzt sein könnte, was eine Verbindung der unterschiedlichen Bereiche der Kriminalität gegen Wildtiere begünstigen würde (Rossi, 2018, S. 87 f.). Uganda ist dabei aufgrund seiner Populationsbestände grundsätzlich dafür prädestiniert, primär als Wilderei- und Handelsort für Buschfleisch geeignet zu sein (Harrison et al., 2015, S. 30). So gibt es nur eine kleine Nashornpopulation von 32 Individuen, welche hochgradig durch Wildhüter gesichert ist und in dem klar abgegrenzten Bereich einer Aufzuchtstation lebt (Harrison et al., 2015, S. 35; E360 Digest, 2023). Ebenso ist die Elefantenpopulation im afrikanischen Vergleich⁶ verhältnismäßig gering, umfasst etwa 8 000 Individuen und ist in den vergangenen Jahren beständig gewachsen (E360 Digest, 2023). Einige Wildereivorfälle mit Elefanten wurden bekannt, insbesondere in Zusammenhang mit Mensch-Wildtierkonflikten, diese erreichen jedoch in keiner Weise Mengen, welche gefährdend für das Populationswachstum sein könnten (Harrison et al., 2015, S. 30; Travers et al., 2017, S. 43). Jedoch stellt Uganda einen Schwerpunktbereich der Buschfleischwilderei und des Buschfleischhandels dar (Rossi, 2018, S. 4). Dies ist unter anderem dadurch bedingt, dass sich die Bevölkerung Ugandas in den letzten zwei Jahrzehnten beinahe verdoppelte und damit der Bedarf nach Lebensmitteln entsprechend anstieg (Rossi, 2018, S. 76 f.; CIA, 2023). Weiterhin entwickelte sich die Wirtschaft zunehmend, woran jedoch nur ein Teil der Bevölkerung partizipiert (van Uhm & Moreto, 2018, S. 14 ff.), sodass die ungleiche Verteilung des Wohlstands dazu beiträgt, die Wildtierkriminalität zu begünstigen (Lunstrum & Givá, 2020, S. 3 f.). Darüber hinaus weist Uganda nach wie vor eine sehr hohe Biodiversität mit erheblichem Artenreichtum auf (Moreto et al., 2021, S. 5; CIA, 2023). Seine grundsätzlich verkehrsgünstige Lage als Transitland zwischen der D.R. Kongo, dem Südsudan, Kenia und Tansania (Musinguzi & Basheka, 2018, S. 221; Titeca, 2018, S. 8), sowie die hohe Korruptionsrate Ugandas (CIA, 2023) sind weitere Faktoren, welche Buschfleischwilderei und -handel begünstigen. Der illegale Handel findet dabei verstärkt in der Grenzstadt Arua und in Kampala (mit dem Flughafen in Entebbe) statt (Titeca, 2018, S. 8 ff.; Musinguzi et al., 2017, S. 15).

In Uganda fällt dabei eine Bevölkerung, welche den Konsum von Buschfleisch sehr schätzt und in Teilen selbst hierfür auf die Jagd geht (Travers et al., 2017, S. 5), mit einem großen Personenkreis an Händlern und Transporteuren zusammen, welche sich im legalen wie teilweise auch illegalen Handel von Waren jeglicher Art betätigen (Musinguzi, 2017, S. 14 ff.; Titeca, 2018, S. 8 ff.). Hinzu kommen eine Gesetzgebung im Wildtierbereich, welche viele Lücken aufweist, vor allem hinsichtlich einer Erfassung und eines Schutzes von Wildtieren nach ihrem tatsächlichen Gefährdungsstatus (Musinguzi & Basheka, 2018, S. 223 ff.) und eine Verwaltungspraxis zur Umsetzung dieser, welche nicht gängigen rechtstaatlichen Kriterien entspricht, insbesondere hinsichtlich einer mangelhaften Ausstattung mit Sach- und Finanzmitteln, sowie einer deutlich erhöhten Prävalenz an Korruptionsfällen (Musinguzi, 2017, S. 27). Der Buschfleischwilderei zum Opfer fallen in Uganda insbesondere Antilopen, Warzenschweine und Schuppentiere, in geringerem Umfang auch Elefanten (Rossi, 2018, S. 4).

⁶ UNODC World Wildlife Crime Report (2020): Gesamter Populationsbestand des Afrikanischen Elefanten bei etwa 500 000 Individuen

Hauptgrund für die Buschfleischwilderei ist das Bedürfnis, die eigene Verpflegung zu gewährleisten (Subsistenz; Travers et al., 2017, S. 5; Moreto, 2019, S. 3), oder aber den heimischen Markt zu versorgen (Rossi, 2018, S. 6). Dieser besteht ähnlich dem anderer Länder in der Region, insbesondere in den Groß- und Provinzstädten, und dient der Versorgung der städtischen Bevölkerung (Boratto & Gore, 2018, S. 7 ff.; Gore et al., 2021, S. 124). Die Menschen schätzen das Buschfleisch sehr, sie sehen es insbesondere als gesünder an als das Fleisch von Nutztieren, obwohl sie sich auch der möglichen gesundheitlichen Gefahren (Zoonosen, Parasiten), die mit dem Konsum von Buschfleisch einhergehen, bewusst sind (Harrison et al., 2015, S. 127; Ingram et al., 2021, S. 238). Die Stadtbevölkerung konsumiert Buschfleisch dabei nicht primär aus Gründen der Ernährungssicherheit, es gilt eher als Luxusartikel und Zeichen des zunehmend steigenden Wohlstands (Travers et al., 2017, S. 58; Andimile & Floros, 2021, S. 6). Um dieser Nachfrage nachzukommen, hat sich ein umfangreiches Handelsnetzwerk von Wilderern, Transporteuren, Zwischenhändlern und Auftraggebern (Großhändler, Restaurantbesitzer) gebildet (Harrison et al., 2015, S. 9 ff.). Dieses wird aufgrund der zentralen Lage Ugandas in Osten Afrikas noch ergänzt durch die zahlreichen im Import, Export und Transit tätigen Personen, welche neben legalen Waren auch zahlreiche illegale Waren handeln und somit opportunistisch und flexibel auf neue Marktsituationen reagieren (Titeca, 2018, S. 6 ff.). Konnektivität ist der Schlüssel zu diesem Phänomen, Verbindungen zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen es den Beteiligten, flexibel auf Änderungen im Marktgefüge zu reagieren (Titeca, 2018, S. 16 f.). Dies hat dazu geführt, dass Händler und Transporteure, welche über lange Zeit im Buschfleischhandel und im Handel anderer illegaler Waren beschäftigt waren, seit dem Steigen der Elfenbeinpreise in den späten 2000er Jahren, zunehmend in den Elfenbeinhandel involviert sind (Titeca, 2018, S. 8 ff.). Nun wurde, aufgrund der in den umliegenden Ländern massiv steigenden Wildereizahlen, die Rolle Ugandas als Transitland relevant. Händler und Transporteure nutzen ihre in der Vergangenheit aufgebauten Handelsnetzwerke, welche aus teils fest organisierten Verbindungen, teils aus losen Kontakten bestehen, um große Mengen Elfenbeins, wiederum aufgeteilt in einige größere und viele kleinere Transporte, durch Uganda in Richtung der Seehäfen Daressalam, Mombasa und Pointe Noire zu schleusen (vgl. Wyatt, 2014, S. 2 ff.; Keith, 2018, S. 553 ff.; Titeca, 2018, S. 11 ff.; Mbun & Nguemwo 2021, S. 18 ff.). Gleichzeitig lässt sich Uganda nicht nur als Transitland klassifizieren; erfolgte Beschlagnahmen und Studien legen nahe, dass dort Lagerstätten bestehen, in welchen Elfenbein zu Großmengen von mehreren 100 Kilogramm gesammelt und eingelagert wird, um dieses anschließend über den Flughafen Entebbe an Kunden in Ostasien zu exportieren (Runhovde, 2017, S. 225 ff.; Moreto & van Uhm, 2021, S. 9 ff.). Uganda ist somit sowohl Transitland als auch organisatorischer Umschlagplatz für Elfenbein, was die transnationalen Verbindungen der beteiligten Netzwerke unterstreicht (Moreto & van Uhm, 2021, S. 9). Dabei zeichnen sich auch hier die Netzwerke durch eine große Fluidität und Flexibilität ohne feste Hierarchien aus (Wyatt et al., 2020, S. 357 f.), je nach Handelsstufe werden unterschiedliche Übereinkommen zwischen verschiedenen Beteiligten getroffen, eine organisierte Kriminalität im klassischen Verständnis lässt sich also ausdrücklich nicht nachweisen, wenngleich der Grad an Fertigkeiten und Organisation aufgrund der Komplexität von Handel und Transport zweifelsohne als hoch einzuschätzen ist (Titeca, 2018, S. 16 ff.; Costa, 2019, S. 9 ff.; Wyatt et al., 2020, S. 358 ff.). Den Beteiligten kommen dabei die in Abschnitt 6 aufgezeigten Ähnlichkeiten der unterschiedlichen Wildtierprodukte zugute. So sind sowohl Elfenbein als auch Buschfleisch vom Gesamtkorpus des Wildtieres abtrennbar, sie sind auf den Schmuggelrouten versteckbar, im Handelsradius der Beteiligten verfügbar und können verarbeitet und übertragen werden.

Unterschiede bestehen insoweit, als dass Elfenbein in Zentralafrika nur mäßig nutzbar, genießbar und begehrt ist, da die relevanten Absatzmärkte, wie oben aufgezeigt, in Ostasien liegen. Der Absatzmarkt für Buschfleisch liegt dagegen unmittelbar in den zentralafrikanischen Ländern, sodass die Begehrtheit in diesen am höchsten ist, was auch mit der aufgrund der geringeren Haltbarkeit nur eingeschränkten Nutzbarkeit und Genießbarkeit korrespondiert. Für die Beteiligten des transnationalen Wildtierhandels in Uganda sind diese Unterschiede jedoch insoweit weniger relevant, als dass sie für den Schmuggel der Waren in der Praxis keine Unterschiede darstellen, da diese sich vor allem auf den Endabsatz beziehen. Während das Buschfleisch somit nach Transport oder Grenzübertritt an Endverkäufer und Endabnehmer verkauft wird, wird das Elfenbein weiter zu den relevanten Exportpunkten transportiert, um von dort dann zu den Endabnehmern in Asien zu gelangen, wo es sein volles wirtschaftliches Potenzial entfalten kann. Händler können so mehrere Wildtierressourcen parallel handeln, um Synergieeffekte in der Handelskette zu nutzen und gleichzeitig ihr Warenportfolio zu diversifizieren und ihren Gewinn zu steigern. Die Situation in Uganda steht also exemplarisch für Komplexität des illegalen Wildtierhandels in Zentralafrika und für die Verbindungen von nationalem und transnationalem illegalem Buschfleischhandel und dem transnationalen Elfenbeinhandel aufgrund der Konnexität der unterschiedlichen Waren. Somit ist es regelmäßig als wahrscheinlich anzusehen, dass Händler, Transporteure und potenziell auch Wilderer in ihrem Vorgehen hochgradig flexibel sein können und je nach Verfügbarkeit und erwarteter Gewinnspanne unterschiedliche Waren handeln, was auch die Gefahr offenbart, dass Verfolgungsdruck in einem Bereich nur zu einer Verlagerung der Aktivitäten und nicht zu einer nachhaltigen Verringerung dieser führt.

10. Fazit

Die Kriminalität gegen Wildtiere zeigt sich somit als äußerst facettenreiches Kriminalitätsfeld. Unterschiedliche Arten sind je nach ihrer Begehrtheit, Verfügbarkeit, Verarbeitbarkeit, etc. unterschiedlichen Bedrohungen ausgesetzt, welche sich teilweise jedoch auch überschneiden und sich so zu einer umfangreichen Bedrohungslage der Biodiversität summieren. Bestimmte Handlungen sind mit Strafe bedroht, obwohl der Schaden, der von ihnen ausgeht, verhältnismäßig gering ist, während andere Handlungen nicht strafbewehrt sind und dennoch die Populationsbestände einzelner Tierarten signifikant absinken lassen. Gleichzeitig handeln die Akteure in diesem Bereich ebenfalls aus völlig unterschiedlichen Motiven, teils aus rationalen, eher kommerziell orientierten, teils zufällig, sofern sich adäquate Tatgelegenheiten bieten und teils affektiv aus traditionellen und kulturellen Motiven oder aus Konfliktsituationen heraus. Auch die Nachfrage beruht auf verschiedenen Motiven, wenngleich sich hier zunehmend eine gewisse Tendenz zur sozialen Distinktion ausmachen lässt, die Nachfrage also eher aus Wohlstand als aus einem Mangel herrührt. Diese Vielzahl an Faktoren macht es notwendig, jede Unterart der Wildtierkriminalität getrennt, auch unterteilt auf Nationen und Regionen zu betrachten. Eine Makroperspektive transnationaler Warenströme kann hier helfen, größere Zusammenhänge zu erkennen, während die tieferliegenden Gründe jedoch ebenso auf nationaler und regionaler Ebene in kooperativer Weise bekämpft werden müssen. So sind es insbesondere soziale Ungleichheiten innerhalb einer Gesellschaft, welche bei Individuen das Bedürfnis wecken, durch die Begehung von Wilderei wirtschaftlich konkurrenzfähig zu sein. Gleichzeitig

ist die Nachfrage aus der afrikanischen Mittel- und Oberschicht und aus den zunehmend wohlhabenden ostasiatischen Ländern Voraussetzung dafür, dass die Wilderer für ihre Ressourcen über zahlungskräftige Abnehmer verfügen. Im Weiteren ermöglicht es die in den untersuchten Ländern nach wie vor verbreitete Korruption zum einen, die Wilderei risikoarm zu betreiben und zum anderen, den Handel mit den Ressourcen weitgehend problemlos innerhalb eines Landes und grenzüberschreitend durchzuführen. Die Fallstudie zum illegalen Buschfleischhandel in Zentralafrika hat hierbei die unterschiedlichen Motive, Vorgehensweisen und Handelsverbindungen der netzwerkartig verbunden operierenden Beteiligten aufgezeigt. Hieran anknüpfend hat die auf Uganda fokussierte Fallstudie die aufgrund gemeinsamer Eigenschaften engen Verknüpfungen der unterschiedlichen Ressourcen im illegalen Wildtierhandel aufgezeigt und die Katalysatorfunktion der Korruption weiter herausgearbeitet. Eine Bekämpfung und Eindämmung dieser Phänomene muss somit integriert erfolgen, denn die bestehende Bereitschaft aller Beteiligten, Wildtiere zu ihrem Vorteil auszubeuten, existiert sowohl im afrikanischen als auch asiatischen Abnehmermarkt in Form der erheblichen Begehrtheit dieser Ressourcen. Zum einen muss somit die Nachfrage eingedämmt werden, unter anderem durch die Setzung von Anreizen hin zu einem gesellschaftlichen Wandel, welcher zu einer Vermeidung und Ächtung der nicht nachhaltigen Nutzung von Wildtieren führen sollte, zum anderen bedarf es ergänzend auch einer Verringerung der potenziellen Verfügbarkeit begehrter Wildtiere. Da klares Ziel des Artenschutzes eine Erhöhung der Wildtierpopulationen ist, muss die Verringerung der Verfügbarkeit auf Mikroebene etwa durch eine Erhöhung der Opportunitätskosten durch bessere, korruptionsarme Strafverfolgung und eine Verringerung von Tatgelegenheiten, etwa durch die Reduzierung der Mensch-Wildtierkonflikte und intensiverer Patrouillen durch personell und kapazitiv besser organisierte Wildhüter erfolgen. Gleichzeitig müssen diese Maßnahmen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene koordiniert vorgenommen und kriminologisch evaluiert werden, um etwaige Verdrängungseffekte zu reduzieren. Hier zeigt sich speziell die Sinnhaftigkeit der interdisziplinären Ausrichtung der *Conservation Criminology*. Ein Kriminalitätsphänomen mit solch umfangreichen Auswirkungen bedarf einer Betrachtung aus einer Vielzahl von Blickwinkeln, um die zum Teil widerstreitenden Interessen zu einem gerechten Ausgleich zu bringen. Ebenso bedarf die Bekämpfung dieses Phänomens unterschiedlicher Ansätze und insbesondere einer sachgerechten Beurteilung erwarteter Auswirkungen, um negativen Effekten vorzubeugen und ressourcenschonend wie effizient vorzugehen. Dies kann am besten gelingen, sofern nicht nur einzelne Forschende versuchen, möglichst viele Teilbereiche inhaltlich abzudecken, sondern, wenn es zu einem intensiven wie dauerhaften Austausch zwischen den unterschiedlichen Disziplinen kommt, um die Kriminalität gegen Wildtiere ganzheitlich wie nachhaltig zu reduzieren.

Literaturverzeichnis

- Abotsi, K. E., Galizzi, P. & Herklotz, A. (2016). Wildlife Crime and Degradation in Africa: An Analysis of the Current Crisis and Prospects for a Secure Future. *Fordham Environmental Law Review*, 27(3). S. 394-441. <https://www.jstor.org/stable/10.2307/26195903>
- Andimile, M., Floros, C. (2021). *Rapid Assessment of the Bushmeat Trade in Urban Centres in Tanzania: An Analysis from Dar Es Salaam, Morogoro, Mbeya, Arusha, and Manyara*. https://www.traffic.org/site/assets/files/14550/int386-retta-bushmeat_market_survey_eaf_report-20210225-vfinal.pdf (2023, 20. November).

- Austin, K., L. (2020). *Follow the Guns: An overlooked Key to combat Rhino Poaching and Wildlife Crime*. <https://www.followtheguns.org/follow-the-guns-report.pdf> (2023, 20. November).
- Beirne, P. (2002). Criminology and Animal Studies: A Sociological View. *Society & Animals*, 10(4) S. 381-386.
- Boratto, R. & Gibbs, C. (2021). Advancing interdisciplinary research on illegal wildlife trade using a conservation criminology framework. *European Journal of Criminology*, 18(6) S. 777-798.
- Boratto, R. & Gore, M. L. (2018). *The Bushmeat Supply Chain in Pointe Noire, Republic of the Congo: A Conservation Criminology Analysis*. https://www.researchgate.net/publication/324594218_The_Bushmeat_Supply_Chain_in_Pointe_Noire_Republic_of_the_Congo_A_Conservation_Criminology_Analysis (2023, 20. November).
- Burton, C., Cowan, D. & Moreto, W. (2020). Wildlife crime, a situational crime prevention perspective. In Brisman, A., South, N. (Hrsg.), *Routledge International Handbook of Green Criminology*, (S. 68-78). Routledge. <https://www.routledgehandbooks.com/doi/10.4324/9781315207094-3>
- Central Intelligence Agency (2023). The World Factbook. <https://www.cia.gov/the-world-factbook/> (2023, 20. November).
- Chapman, L. A. & White, P. CL. (2020). *Anti-poaching strategies employed by private rhino owners in South Africa*. *Pachyderm* No. 61 July 2019-June 2020, S. 179-183.
- Costa, J. (2019). Examining wildlife trafficking networks in East Africa through the lens of social network analysis. https://www.researchgate.net/publication/340756796_Examining_wildlife_trafficking_networks_in_East_Africa_through_the_lens_of_social_network_analysis (2023, 20. November).
- Dang Vu, H. N., Nielsen, M. R. & Jacobsen, J. B (2022). Conserving rhinos by legal trade: Insights from a choice experiment with rhino horn consumers. *Ecological Economics*, 193. S. 1-9.
- Deisser, A.-M., & Njuguna, M. (2016). *Conservation of Natural and Cultural Heritage in Kenya, a Cross-Disciplinary Approach*, UCL Press.
- Di Minin, E., 't Sas-Rolfes, M., Selier, J., Louis, M. & Bradshaw, C. J. A. (2022). Dismantling the poachernomics of the illegal wildlife trade. *Biological Conservation*, 265. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0006320721004705?via%3Dihub> (2023, 20. November).
- Doormal, N. V., Lemieux, A. M., Ruiter, S., Allin, P. M. R. R. & Spencer, C. R. (2021). Detecting wildlife poaching: A rigorous method for comparing patrol strategies using an experimental design. *Oryx*, 56(4), S. 572-580.
- Duffy, R., Masse, F., Smidt, E., Marijnen, E., Büscher, B., Verweijen, J., Ramutsindela, M., Simlai, T., Joanny, L. Lunstrum, E. (2019). Why we must question the militarisation of conservation. *Biological Conservation*, 232, S. 66-73. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2019.01.013>
- Duffy, R. & St. John, F. A. V. (2013). *Poverty, Poaching and Trafficking: What are the links?* https://assets.publishing.service.gov.uk/media/57a08a18ed915d622c000567/EoD_HD059_Jun_2013_Poverty_Poaching.pdf (2023, 20. November).
- Duncker, L. C. & Goncalves, D. (2017). Community Perceptions and Attitudes Regarding Wildlife Crime in South Africa. *International Journal of Environmental, Chemical, Geological and Geophysical Engineering*, 11(3), S. 191-197.
- E360 Digest (2023). *Uganda Sees Resurgence of Rhinos, Elephants, Buffaloes*. <https://e360.yale.edu/digest/uganda-wildlife-rhinos-elephants-conservation#:~:text=E360%20Digest%20February%2009%2C%202023%20Uganda%20Sees%20Resurgence,conservation%20efforts%2C%20the%20state%20wildlife%20agency%20said%20Thursday> (2023, 20. November).
- Ege, G., Schloenhardt, A., Schwarzenegger, Ch. (Hrsg.) (2020). *Wildlife Trafficking: The illicit trade in wildlife, animal parts, and derivatives*. Carl Grossmann Publishers. <https://doi.org/10.24921/2020.94115945>
- Feuerstein, H.-S. (2020). Korruption und der illegale Handel mit Wildtieren. in Ege, G., Schloenhardt, A., Schwarzenegger, Ch. (Hrsg.), *Wildlife Trafficking: The illicit trade in wildlife, animal parts,*

- and derivatives, (S.65-92). Carl Grossmann Publishers. <https://doi.org/10.24921/2020.94115945>
- Fuller, J. (2020). 'When the Buying Stops, the Killing Can, too': Wildlife Trafficking and Demand Reduction, in Ege, G., Schloenhardt, A., Schwarzenegger, Ch. (Hrsg.). *Wildlife Trafficking: The illicit trade in wildlife, animal parts, and derivatives* (S.93-124). Carl Grossmann Publishers. <https://doi.org/10.24921/2020.94115945>
- Futhazar, G. (2020). Biodiversity, Species Protection, and Animal Welfare Under International Law. In Peters, A. (Hrsg.): *Studies in Global Animal Law, Beiträge zum ausländischen Recht und Völkerrecht, 290*, Springer. S. 95-108.
- Gluszek, S., Violaz, J., Mwinyihali, R., Wieland, M. & Gore, M. L. (2021). *Using conservation criminology to understand the role of restaurants in the urban wild meat trade*. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/csp2.368>
- Goodall, O. (2020). *Beyond wildlife crime: Towards the concept of 'mundane fauna crime'*. <https://doi.org/10.1177/1748895820981603>
- Gore, M. L., Escoufflaire, L. & Wieland, M. (2021). Sanction Avoidance and the Illegal Wildlife Trade: A Case Study of an Urban Wild Meat Supply Chain, *Journal of Illicit Economies and Development*, 3(1), S. 118-131. <https://doi.org/10.31389/jied.88>
- Griffiths, M. (2017). Heritage lost: The cultural impact of wildlife crime in South Africa, *SA Crime Quarterly*, 60, S. 45-50. <https://doi.org/10.17159/2413-3108/2017/i60a1728>
- Harrison, M., Roe, D., Baker, J., Mwedde, G., Travers, H., Plumptre, A., Rwetsiba, A. & Milner-Gulland, E. J. (2015). *Wildlife crime: a review of the evidence on drivers and impacts in Uganda*. <https://www.iied.org/17576iied> (2023, 20. November).
- Hutchinson, A., Stephens-Griffin, N. & Wyatt, T. (2022). Speciesism and the Wildlife Trade: Who gets Listed, Downlisted and Uplisted in CITES?, *International Journal for Crime, Justice and Social Democracy*, 11(2), S. 191-209. <https://doi.org/10.5204/ijcjsd.1945>
- Hübschle, A. M. (2016). *A Game of Horns: Transnational Flows of Rhino Horn, Studies on the Social and Political Constituency of the Economy*. <http://dx.doi.org/10.17617/2.2218357>
- International Consortium on Combating Wildlife Crime (ICWC) (2022). *Wildlife and Forest Crime Analytic Toolkit 2nd Edition*. <https://iccwc-wildlifecrime.org/sites/default/files/files/2022-11/ICCWC%20Wildlife%20and%20Forest%20Crime%20Analytic%20Toolkit%202022.pdf> (2023, 20. November).
- Interpol, (2018). *Global Wildlife Enforcement, Strengthening Law Enforcement Cooperation against Wildlife Crime*. [file:///C:/Users/Job%20Lohmann/Downloads/WEB_Wildlife%20ProspectusMarch2019%20\(1\).pdf](file:///C:/Users/Job%20Lohmann/Downloads/WEB_Wildlife%20ProspectusMarch2019%20(1).pdf) (2023, 20. November).
- Ingram, D., Coad, L., Milner-Gulland, E., Parry, L., Wilkie, D., Bakarr, M., Benitez-Lopez, A., Bennett, E. & Bodmer, R., et al. (2021). Wild Meat is Still on the Menu: Progress in Wild Meat Research, Policy and Practice from 2002 to 2020, *Annual Review of Environment and Resources*. <https://www.annualreviews.org/doi/10.1146/annurev-environ-041020-063132> (2023, 20. November).
- Kahler, J. S. & Gore, M. L. (2012). Beyond the cooking pot and pocket book: Factors influencing noncompliance with wildlife poaching rules. *International Journal of Comparative and Applied Criminal Justice*, S. 1-18. <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/01924036.2012.669913> (2023, 20. November).
- Karik, K. J. (2020). Ermittlungsmethoden zum Aufspüren des illegalen Wildtierhandels: Ein Blick in den Werkzeugkoffer. In Ege, G., Schloenhardt, A., Schwarzenegger, Ch. (Hrsg.), *Wildlife Trafficking: The illicit trade in wildlife, animal parts, and derivatives*, (S. 271-300), Carl Grossmann Publishers. <https://doi.org/10.24921/2020.94115945>
- Kurland, J., Pires, S. F., McFann, S. C. & Moreto, W. D. (2017). Wildlife Crime: A conceptual integration, literature review and methodological critique. *Crime Science*, 6(4), S. 1-15. <https://doi.org/10.1186/s40163-017-0066-0>

- Lavadinovic; V. M., Islas, C. A., Chatakonda, M. K., Markovic, N. & Mbiba, M. (2021). Mapping the Research Landscape on Poaching: A Decadal Systematic Review. *Frontiers in Ecology and Evolution*, 9, Article 630990. <https://doi.org/10.3389/fevo.2021.630990>
- Lemieux, A. M. & Clarke, R. V. (2009). The International Ban on Ivory Sales and its Effects on Elephant Poaching in Africa. *British Journal of Criminology*, 49, S. 451-471. <http://dx.doi.org/10.1093/bjc/azp030>
- Lunstrum, E. & Givá, N. (2020). What drives commercial poaching? From poverty to economic inequality. *Biological Conservation*, 245. S. 1-10. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108505>
- Mainigi, J. K., Mukeka, J., Muteti, D., Musaya, R.M. (2012). Spatiotemporal patterns of elephant poaching in south-eastern Kenya. *Wildlife Research*, 39(3), S. 234-249, <https://doi.org/10.1071/WR11017>
- Mayer, C.-H. (2021). Understanding Wildlife Crime from Eco-Existential and African Perspectives: A Psycho-Philosophical Investigation. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18. <https://doi.org/10.3390/ijerph182111675>
- Mbun, C. M. & Nguemwo, B. S. (2021). *Species in Bushmeat Trade in Cameroon and the Republic of the Congo*. <https://www.traffic.org/publications/reports/species-in-bushmeat-trade-in-cameroon-and-the-republic-of-congo/> (2023, 20. November).
- Milliken, T. & Shaw, J. (2012). *The South Africa – Viet Nam Rhino Horn Trade Nexus: A deadly combination of institutional lapses, corrupt wildlife industry professionals and Asian crime syndicates*. <https://www.traffic.org/publications/reports/the-south-africa-viet-nam-rhino-horn-trade-nexus/> (2023, 20. November).
- Milliken, T., Underwood, F., Burn, R., Sangalakula, L. (2018). *The Elephant Trade Information System (ETIS) and the Illicit Trade in Ivory: A report to the 18th meeting of the Conference of the Parties to CITES, CoP18 Doc. 69.3 (Rev.1) Annex 1*. <https://cites.org/sites/default/files/common/cop/13/inf/E13-29-2A.pdf> (2023, 20. November).
- Moreto, W. D. (2015). Occupational stress among law enforcement rangers: Insights from Uganda. *Oryx* 2016, 50(4) S. 646-654. <https://doi.org/10.1017/S0030605315000356>
- Moreto, W. D. (2019). Provoked Poachers? Applying a situational precipitator framework to examine the nexus between human-wildlife conflict, retaliatory killings, and poaching. *Criminal Justice Studies*. <https://doi.org/10.1080/1478601X.2019.1600816>
- Moreto, W. D. & Lemieux, A. M. (2015a). From CRAVED to CAPTURED: Introducing a Product-Based Framework to Examine Illegal Wildlife Markets. *European Journal on Criminal Policy and Research*, 21, S. 303-320. <https://dx.doi.org/10.1007/s10610-014-9268-0>
- Moreto, W. D. & Lemieux, A. M. (2015b). Poaching in Uganda: Perspectives of Law Enforcement Rangers. *Deviant Behavior*, 36(11), S. 853-873. <https://doi.org/10.1080/01639625.2014.977184>
- Moreto, W. D. & Van Uhm, D. P. (2021). Nested Complex Crime: Assessing the Convergence of Wildlife Trafficking, Organized Crime and Loose Criminal Networks. *British Journal of Criminology*, XX, S. 1-20. <https://doi.org/10.1093/bjc/azab005>
- Moreto, W. D., Brunson, R. K. & Braga, A. A. (2015). ‘Such Misconducts Dont Make a Good Ranger’: Examining Law Enforcement Ranger Wrongdoing in Uganda. *British Journal of Criminology*, 55, S. 359-380. <https://doi.org/10.1093/bjc/azu079>
- Moreto, W. D., Matusiak, M. C., Elligson, R. L., Johnson, M. & Baber, J. (2021). “The Teeth which are together are the ones which bite the most”: Sensemaking, interpersonal ranger relations and organisational identification in Ugandan protected areas. *International Journal of Comparative and Applied Criminal Justice*, 46(3). <https://doi.org/10.1080/01924036.2021.1927123>
- Musinguzi, J., Basheka, B. C. & Picho, E. O. (2018). *The nature of management of wildlife trade in Uganda*. <https://www.kab.ac.ug/wp-content/uploads/2020/04/The-nature-of-management-of-wildlife-trade-in-Uganda.pdf> (2023, 20. November).
- Musinguzi J. & Basheka, B. C. (2018). The Efficacy of the Legal Framework in the Management of Wild Life Trade in Uganda, a Public Participation Approach. *Administratio Publica*, 26(4). <https://journals.co.za/doi/epdf/10.10520/ejc-adminpub-v26-n4-a13> (2023, 20. November).

- Neubacher, F. (2023). Big Shots – Großwildjagd, globale Märkte und die Kriminologie. In Beisel, H., Verrel, T., Laue, C., Meier, B.-D., Hartmann, A., Hermann, D. (Hrsg.), *Die Kriminalwissenschaften als Teil der Humanwissenschaften, Festschrift für Dieter Dölling zum 70. Geburtstag*, Nomos, S. 859-872.
- Ngoc, A. C. & Wyatt, T. (2012). A Green Criminological Exploration of Illegal Wildlife Trade in Vietnam. *Asian Journal of Criminology*, 8, S. 129-142. <http://dx.doi.org/10.1007/s11417-012-9154-y>
- Nožina; M. (2020). The Czech Rhino Connection: A Case Study of Vietnamese Wildlife Trafficking Networks' Operations Across Central Europe. *European Journal on Criminal Policy and Research*, 27, S. 265-283. <https://doi.org/10.1007/s10610-020-09453-4>
- OECD (2018). *Strengthening Governance and Reducing Corruption Risks to Tackle Illegal Wildlife Trade: Lessons from East and Southern Africa, Illicit Trade*. OECD Publishing
- Phelps, J., Biggs, D., & Webb, E. L. (2016). Tools and terms for understanding illegal wildlife trade. *Frontiers in Ecology and the Environment*. <https://doi.org/10.1002/fee.1325>
- Pires, S. & Clarke, R. V. (2012). Are parrots CRAVED? An analysis of parrot poaching in Mexico. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 49(I), S.122-146. <https://doi.org/10.1177/0022427810397950>
- Pires, S. F. & Moreto, W. D. (2011). Preventing Wildlife Crimes: Solutions that can Overcome the 'Tragedy of the Commons'. *European Journal on Criminal Policy and Research*. <https://doi.org/10.1007/s10610-011-9141-3>
- Pires, S. F. & Moreto, W. D. (2016). The Illegal Wildlife Trade. *Oxford Handbook Topics in Criminology and Criminal Justice*. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199935383.013.161>
- Price, R. (2017). *Economic drivers and effects of the illegal wildlife trade in Sub Saharan Africa*. K4D Helpdesk Report. <https://assets.publishing.service.gov.uk/media/5c6eaf9ae5274a0ecd5f5a43/Drivers.pdf> (2023, 20. November).
- Raxter, P. A. (2015). *Wildlife Crime and Other Challenges to Resource System Resilience*. https://digitalcommons.odu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1003&context=gpis_etds (2023, 20. November).
- Rossi; A. (2018). Uganda Wildlife Trafficking Assesment. https://www.traffic.org/site/assets/files/8460/uganda_wildlife_assessment.pdf (2023, 20. November).
- Runhovde, S. R. (2017). Merely a transit country? Examining the role of Uganda in the transnational illegal ivory trade. *Trends in Organized Crime*, 21, S. 215-234. <https://doi.org/10.1007/s12117-016-9299-7>
- Shaffer; M. J., & Bishop, J. A. (2016). Predicting and Preventing Elephant Poaching Incidents through Statistical Analysis, GIS-Based Risk Analysis, and Aerial Surveillance Flight Path Modeling. *Tropical Conservation Science*, 9(1), S. 525-548. <https://doi.org/10.1177/194008291600900127>
- Siepe, A. (2017). Wildlife Crime – Eine kriminologisch-theoretische Betrachtung, *Neue Kriminalpolitik*, 29(2), S. 220-239. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2017-2-220>
- Solinge, T. B. (2008). Crime, Conflicts and Ecology in Africa. In Sollund, T. (Hrsg.), *Global Harms: Ecological Crime and Speciesism*, (S.13-35). Nova Science Publishers, Inc.
- South, N. & Wyatt, T. (2011). Comparing illicit trades in wildlife and drugs: An exploratory study. *Deviant Behavior*, 32, S. 538-561. <https://doi.org/10.1080/01639625.2010.483162>
- Stiles, D. (2011). *Elephant Meat Trade in Central Africa: Summary Report*. https://www.researchgate.net/publication/265488820_Elephant_meat_and_ivory_trade_in_Central_Africa (2023, 20. November).
- Titeca, K (2018). Illegal Ivory Trade as Transnational Organized Crime? An Empirical Study into Ivory Traders in Uganda. *British Journal of Criminology*, 59(I), S. 24-44. <https://doi.org/10.1093/bjc/azy009>

- Travers, H., Mwedde, G., Archer, L., Roe, D., Plumptre, A., Baker, J., Rwetsiba, A. & Milner-Gulland, E. J. (2017). Taking action against wildlife crime in Uganda. IIED Research Report. <https://www.iied.org/17604iied> (2023, 20. November).
- Travers, H., Archer, L. J., Mwedde, G., Roe, D., Baker, J., Plumptre, A. J., Rwetsiba, A. & Milner-Gulland, E. J., et al. (2019). Understanding complex drivers of wildlife crime to design effective conservation interventions. *Conservation Biology*, 33(6), S. 1296-1306. <https://doi.org/10.1111/cobi.13330>
- Underwood, F. M., Burn, R. W. & Milliken, T. (2013). Dissecting the Illegal Ivory Trade: An Analysis of Ivory Seizures Data, *PLOS ONE*, 8(10). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0076539>
- Van Uhm, D. P. (2018). Wildlife Crime and Security. In Reichel, P. & Randa, R. (Hrsg.), *Transnational Crime and Global Security [2 Volumes]*, (S. 73-96). Pro Quest Ebook Central. <https://publisher.abc-clio.com/9781440843181/> (2023, 20. November).
- Van Uhm, D. (2019). Wildlife trafficking and criminogenic asymmetries in a globalised world. In Brisman, A. & South, N. (Hrsg.), *Routledge International Handbook of Green Criminology*, (S. 529-542), Routledge. <https://www.routledgehandbooks.com/doi/10.4324/9781315207094-3>
- Van Uhm, D. P. & Moreto, W. D. (2018). Corruption Within the Illegal Wildlife Trade: A Symbiotic and Antithetical Enterprise. *British Journal of Criminology*, 58(IV), S. 864-885. <https://doi.org/10.1093/bjc/azx032>
- Van Uhm, D. P. & Nijman; R. C. C. (2022). The convergence of environmental crime with other serious crimes: Subtypes within the environmental crime continuum. *European Journal of Criminology*, 19(4), S. 542-561. <https://doi.org/10.1177/1477370820904585>
- Warchol, G. L., Zupan, L. L. & Clack, W. (2003). Transnational Criminality: An Analysis of the Illegal Wildlife Market in Southern Afrika. *International Criminal Justice Review*, 13, S.1-27. <https://doi.org/10.1177/105756770301300101>
- Warchol, G. & Kapla, D. (2012). Policing the wilderness: A descriptive study of wildlife conservation officers in South Africa. *International Journal of Comparative and Applied Criminal Justice*, 36(2), S. 83.-101. <https://doi.org/10.1080/01924036.2012.669911>
- Wilson-Holt, O. & Roe, D. (2021). Community-Based Approaches to Tackling Illegal Wildlife Trade – What Works and How Is It Measured? *Frontiers in Conservation Science*, 2, Art. 765725. <https://doi.org/10.3389/fcosc.2021.765725>
- Wyatt, T. & Kushner, A. (2014). Global Illicit Wildlife Product Trafficking: Actors, Activities, and Assesment, *Technical Report*. https://www.researchgate.net/publication/280946252_Global_Illicit_Wildlife_Product_Trafficking_Actors_Activities_and_Assessment (2023, 20. November).
- Wyatt, T. & Cao, A. N. (2015). Corruption and wildlife trafficking, *U4 Issue*, 11. https://www.researchgate.net/publication/280831904_Corruption_and_wildlife_trafficking (2023, 20. November).
- Wyatt, T., Johnson, K., Hunter, L., George, R. & Gunter, R. (2018). Corruption and Wildlife Trafficking: Three Case Studies Involving Asia. *Asian Journal of Criminology*, 13, S. 35-55. <https://doi.org/10.1007/s11417-017-9255-8>
- Wyatt; T., Van Uhm, D. & Nurse, A. (2020). Differentiating criminal networks in the illegal wildlife trade: organized, corporate and disorganized crime. *Trends in Organized Crime*, 23, S. 350-366. <https://doi.org/10.1007/s12117-020-09385-9>
- UNODC (2020). *World Wildlife Crime Report 2020, Trafficking in protected species*. <https://www.unodc.org/unodc/en/data-and-analysis/wildlife.html> (2023, 20. November).

Kontakt | Contact

Job Avelino Lohmann | Institut für Kriminologie | Universität zu Köln | Job.Lohmann@uni-koeln.de